

Versuche liturgischer Deutung

5. Folge

Theodor Schnitzler, Köln

VERSAMMLUNGSBEGINN – MESSANFANG.

Die heilige Messe ist Gegenwart und Darbringung des Kreuzesopfers. Sie ist das Mahl, bei dem wir Leib und Blut des Gekreuzigten nehmen. – Aber wenn man die Sache nicht theologisch, sondern im äußeren Erscheinungsbild ansieht, erkennt man nichts anderes als die bürgerlich-familiären Formen einer Versammlung. Kreuzesopfer und Herrenmahl werden in die Gestalt einer Versammlung gegossen.

Das letzte Wort verrät es spätestens: „Ite Missa est!“ Das Wort, das die antiken Volksversammlungen abschloß, geriet auch an das Ende der Messe, und gab ihr auch den Namen Missa. Schon früher begegnet uns im Dialog vor der Präfation eine andere Formel griechischer und römischer Volksversammlungen: „Dignum et iustum est!“ Mit diesen Worten hatte die Antike die Zustimmung zu einer Gesetzvorlage ausgesprochen. Dieses Wort besiegelt den Tod Catilians ebenso wie den Marsch des Titus gegen Jerusalem.

Dann bestünde also die schlichteste liturgische Meßerklärung im Aufweis ihrer Versammlungsformen. Versuchen wir's!

Was geschieht, wenn eine Schützenbrüderschaft ihre Versammlung hält, wenn ein Bauernverein ebenso wie eine Akademikerschaft ihre Jahreszusammenkunft hält.

1. Je nach der Feierlichkeit singt man sich mit einem Lied zusammen.
2. Der Vorsitzende erklärt die Versammlung als eröffnet und begrüßt die Erschienenen.
3. Der Protokollführer bringt die Niederschrift der vorigen Zusammenkunft zur Verlesung und der Vorsitzende legt, (natürlich meistens sehr positiv) Rechenschaft über die Durchführung der Beschlüsse ab.
4. Die Gesamtheit bekennt sich zu ihren Beschlüssen und Idealen und Zukunftsaufgaben.
5. Der Vorsitzende nennt das Programm der diesmaligen Sitzung.

Gewiß, manches dieser Stücke ist so anders gestellt, manches ist verkürzt und nicht so rasch erkennbar. Doch alle sind vorhanden. Die gleichen Punkte sind in der Versammlung des Gottesvolkes bei der heiligen Messe erkennbar.

1. Man singt sich zusammen mit dem Introitus, mit dem Einzugslied.
2. Der Vorsteher, – das ist der Priester, – erklärt mit Kreuzzeichen und „Im Namen des Vaters“ die Eröffnung der heiligen Versammlung. Er begrüßt die versammelte Gemeinde mit dem Wunsche „Der Herr sei mit euch!“ oder einem feierlichen Gruß.

3. Der Bußakt läßt uns zurückblicken auf die guten Vorsätze bei der letzten gottesdienstlichen Zusammenkunft, gibt Rechenschaft von der (natürlich meist sehr negativen) Durchführung dieser Ziele.
4. Die Herabrufung des Herrn durch das Kyrie und seine Lobpreisung durch das Gloria sind Bekenntnis zu den Idealen, zu dem einen Ideal Christus. Sie dienen geradezu als Ausweis der Legitimität der Versammlung und ihrer Mitglieder. Nur wer Christus angehört und sich zu ihm bekennt, kann bleiben und weiter am Verlauf der Zusammenkunft mitwirken.
5. Das Programm liegt in der Oratio. Zwar sagt sie nicht „Wir werden“, sondern sehr bescheiden „Wir bitten“. Sie nennt, wenigstens an den hohen Tagen den Anlaß der Versammlung und erkennt ihr Ziel, – etwa: Christus ist in den Himmel aufgefahren, und wir müssen mit Sinn und Herz im Himmel wohnen.

Dann folgen die Gesetzeslesungen, Vorschläge, Beratungspunkte und jedesmal die Diskussion, das Gespräch darüber. (Wir sprechen noch davon.)

Nun sagt man: Solche Formen mögen vielleicht gelten, wo die Vereinsmeierei noch nicht sanft entschlafen ist. – Aber wir fragen zurück: Wird nicht letztlich jede Parlamentssitzung so eröffnet, ob Gemeinderat oder Bundestag?

Man kontert ärgerlich: Solche Formen sind veraltet, passen nicht in den modernen Lebensstil! Wir entgegnen höflich: Selbst die Schülermitverwaltung, selbst die Protestversammlung der Lehrlinge in der Gewerkschaft hat keine anderen Formen als die eben aufgewiesenen Punkte. Denn sie entsprechen urmenschlichen Verhaltensweisen.

Immer noch unzufrieden sagt man: Von der Messe sollte man etwas anderes erwarten als solchen Versammlungsstil. Wir werden malitiös: Also sollte man die Messe mehr sakralisieren, wo doch alle junge Welt nach Entsakralisierung ruft? Oder sollte man mitten in der Mitmenschlichkeit die schlichten, klaren menschlichen Formen der Messe durch abrupte, jähe – also letztlich unmenschliche Anfänge im Stil des aufheulenden Lautsprechers oder des aufblitzenden Filmgerätes oder Scheinwerfers ersetzen? Eine feine, vornehme Menschlichkeit ginge verloren.